

„Ein mühsamer Weg – aber machbar“

Neues Klimaschutzkonzept der Diözese: Bis 2030 soll der Kohlendioxid-Ausstoß halbiert werden

Wozu der internationalen Staatengemeinschaft immer noch der entscheidende Wille fehlt, das möchte nun ein kleines bayerisches Bistum schaffen. Die Diözese Eichstätt hat sich verbindliche Klimaschutzziele vorgegeben, die in einem umfangreichen Konzept festgelegt sind: Bis zum Jahr 2020 soll der Kohlendioxid-Ausstoß, der in den Liegenschaften der Diözese sowie den von den Kirchenstiftungen im Bistum verwalteten Gebäuden anfällt, um 25 Prozent gesenkt werden. Bis 2030 wird sogar eine Reduzierung um 50 Prozent angestrebt. Jetzt fiel mit der offiziellen Übergabe des Maßnahmenkatalogs an Bischof Dr. Gregor Maria Hanke OSB der Startschuss für die Klimaoffensive 2030.

DATEN SCHWARZ AUF WEISS

Nun sind Initiativen zu mehr Umweltschutz und Nachhaltigkeit im Bistum Eichstätt nichts Neues. So beschloss der Eichstätter Diözesanrat schon 2001 Umweltleitlinien und lud die Pfarrgemeinden einige Jahre später zur „Aktion Sparflamme“ ein. Neun Pfarreien im Bistum Eichstätt führten auf Anregung des diözesanen Umweltreferats freiwillig ein Umweltmanagementsystem (EMAS) ein.

Das Besondere an der Klimaoffensive 2030 ist, dass sie in die Fläche gehen und die Energieströme

Ein neuer Tag

erwacht über dem Altmühltal. Damit auch kommende Generationen frische, saubere Luft atmen können, müssen schon heute die Weichen gestellt werden.



Foto: Schneidt

im gesamten Bistum erfassen soll. „Dabei können wir auf eine feste Datenbasis zurückgreifen“, erläutert Umweltreferentin Lisa Amon eine kleine, aber wirkungsvolle Änderung bei den jährlichen Abrechnungen, die die Kirchenstiftungen bei der Diözese einreichen. So ist nicht nur die Höhe der Heizungs- und Stromrechnungen anzugeben, sondern auch die Verbrauchswerte und die Art der verwendeten thermischen und elektrischen Energie werden erfragt. Diese differenzierte Erfassung „gibt's in keinem anderen Bistum“, fügt Amon hinzu.

Über die Erhebung der Jahresverbrauchsdaten hinaus erhielten vor

einiger Zeit alle Kirchenstiftungen im Bistum einen Fragebogen, in dem nicht nur Daten über die Nutzung, Beheizung oder Sanierung von Pfarrhäusern, Jugendheimen und Kindergärten gesammelt wurden, sondern auch das Beschaffungswesen (zum Beispiel regionaler Einkauf) und die Mobilität (Fahrwege) unter die Lupe genommen wurden. Der Rücklauf der Fragebogenaktion lag bei 53 Prozent.

UMSTIEG AUF ÖKOSTROM

Für die Umsetzung des Klimaschutzkonzepts hat das Bistum eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die in enger Abstimmung mit dem Generalvikariat die einzelnen Schritte plant und kontrolliert. Zu diesem Team gehören neben Lisa Amon der Baudirektor der Diözese Eichstätt, Richard Breitenhuber, und Richard Ulrich, der Geschäftsführer des Diözesanrats. Um die vielen Zahlen und Informationen auszuwerten, den Ist-Stand zu ermitteln und daraus Prognosen und Ziele abzuleiten, holte sich die Arbeits-

gruppe einen unabhängigen Partner ins Boot: das Institut für Energietechnik (IfE) der Hochschule Amberg-Weiden, an dem sich Ingenieure der Fachrichtungen Maschinenbau, Umwelttechnik, erneuerbare Energien, Bautechnik und Elektrotechnik mit der Entwicklung von Klimaschutz- und Energiekonzepten befassen. Um die wissenschaftliche Begleitung durch das Institut zu finanzieren, hatte die Diözese vorab erfolgreich einen Förderantrag beim Bundesumweltministerium gestellt.

Nach Analyse aller Verbrauchszahlen (Grundlage war das Jahr 2010) zeichnete sich ab, wo künftig Stellschrauben bewegt werden können. Eine ganz entscheidende Rolle auf dem Weg zur Halbierung des Kohlendioxid-Ausstoßes misst das Konzept dem Einsatz von Ökostrom aus erneuerbaren Energien bei. Deshalb will das Bistum mit gutem Beispiel vorangehen und sämtliche diözesanen Liegenschaften zum nächstmöglichen Zeitpunkt auf Ökostrombezug um-

WORTLAUT

Glaubwürdig handeln

In seinem Vorwort zum Klimaschutzkonzept schreibt Bischof Dr. Gregor Maria Hanke OSB unter anderem: „Die drohende globale Gefährdung fordert uns als Volk Gottes unweigerlich zu einem entschiedenen Umweltengagement heraus. Wir Christen dürfen aufgrund der uns vom II. Vaticanum aufgetragenen Weltverantwortung eine Antwort hier zu nicht schuldig bleiben (...).“

Unser Credo wird nur dann glaubwürdig, wenn wir verstärkt dafür Sorge tragen, dass auch zukünftige Generationen noch menschenwürdige Lebensgrundlagen vorfinden. Das Handeln für eine

zukunftsfähige Erde ist für uns kein Randthema, sondern im Sinne einer umfassenden Pastoral Bestandteil unserer Heilssendung (...). Die Umsetzung der gesteckten Ziele wird in den kommenden Jahren nicht ohne große Anstrengungen in allen Bereichen und auf allen Ebenen unseres Bistums gelingen. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an diesem Prozess danke ich bereits jetzt für ihr Engagement und ihre Bereitschaft zum Mittun und Mitdenken. Alle Interessierte lade ich ein, den Weg des Bistums hin zu mehr Klimaschutz durch kritisch-konstruktive Rückmeldung mit zu begleiten.“

Ein wichtiges Anliegen

ist dem Eichstätter Bischof Dr. Gregor Maria Hanke OSB die Klimaoffensive. Unser Bild zeigt ihn bei einer Informationsveranstaltung auf Schloss Hirschberg.



Foto: Hoffmann

stellen. Bei den Kirchenstiftungen ist noch Überzeugungsarbeit zu leisten: Bezogen 2010 ein Viertel von ihnen Ökostrom, so nimmt das Klimaschutzkonzept bis 2020 eine Bezugsrate von 63 Prozent an, wodurch Kohlendioxid-Emissionen um 17 Prozent verringert werden könnten. 2030 soll dann die vollständige Umstellung der Diözese auf Ökostrom vollzogen sein. Umweltreferentin Amon verweist auf den Rahmenvertrag, den die Diözese mit der Firma Naturstrom abgeschlossen hat: „Hundert Prozent echter Ökostrom, der auch bezahlbar ist, weil wir sehr gute Konditionen aushandeln konnten. Wir können keine Kirchenstiftung zwingen, auf Ökostrom umzusteigen, aber wir wissen alle, dass fossile Energien endlich sind.“

Als langfristig effektivste Möglichkeit zum Strom- und Heizkosten sparen sieht das Klimaschutzkonzept die energetische Gebäudesanierung vor. Allerdings ist die Umsetzung mit hohen Kosten verbunden, so wie auch die Umrüstung von fossilen Energieträgern auf erneuerbare Energien, etwa in Form einer Hackschnitzelheizung. Deshalb bewegen sich die ange-



Foto: Schneidt

Umschalten auf Ökostrom – diesen Appell richtet das Umweltteam der Diözese an die Kirchenstiftungen.

peilten Einsparziele hier nur im einstelligen Bereich.

Nicht zuletzt bringt das Klimaschutzkonzept unter dem Stichwort Energieeffizienzsteigerung Maßnahmen zur technischen Optimierung ins Spiel. „Wir denken zum Beispiel an den Austausch veralteter Heizungspumpen“, erläutert Amon und verweist auf den Fördertopf von insgesamt einer Million Euro für die Jahre 2013 bis 2015, der in den Haushalt der Diözese eingestellt worden ist.

Auch die fortlaufende Schulung der Verantwortlichen vor Ort soll aus diesem Topf finanziert werden. Bereits während das Klimaschutzkonzept erstellt wurde, fanden für Kirchenpfleger und Interessierte aus dem ganzen Bistum vier



Foto: Gess

Umweltreferentin Lisa Amon erläutert das soeben präsentierte Klimaschutzkonzept der Diözese Eichstätt.

Diskussionsforen mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten statt – in Neumarkt, Eichstätt, Weißenburg und Gunzenhausen. „Was die Leute dabei ganz besonders beschäftigt hat, das war ihre Kirchenheizung, die ja oft ein großer Energiefresser ist“, bilanziert Richard Ulrich die Treffen.

KONTROLLEN SCHAFFEN

Im Frühjahr steht eine Fortbildung zum Klimaschutzkonzept für die soeben neu gewählten Kirchenpfleger im Bistum auf dem Programm. Außerdem plant das Umweltteam Einführungen in digitale Erfassungssysteme, mit denen die Kirchenstiftungen vor Ort ihren Energieverbrauch kontinuierlich überwachen können. Um das Ziel der Klimaaussage nicht aus den Augen zu verlieren, soll künftig alle zwei, drei Jahre ein Klimabericht erscheinen, kündigt Lisa Amon an. In allen Einrichtungen des Bischöflichen Ordinariats wird ein verbindliches Umweltmanagementsystem eingeführt. Derzeit bemüht sich die Diözese beim Bundesumweltministerium um Fördermittel, um für die Begleitung der Pfarreien einen Klimaschutzmanager anzustellen.

„Es wird ein mühsamer Weg, aber es ist machbar“, sagt Amon im Namen ihres Projektteams über das diözesane Klimaschutzprojekt. „Wir sind uns der Aufgabe bewusst – und wir werden dran bleiben.“

Gabi Gess

Infos zum Klimaschutzkonzept gibt es auch unter „www.bistum-eichstaett.de/umwelt“.

ZUM BEISPIEL

Herausforderung Heizen

Während der Erstellung des Klimaschutzkonzepts sahen sich Fachleute vom Institut für Energietechnik (IfE) auch vor Ort um. „Anfang September 2011 waren zwei Herren bei uns“, erzählt etwa Lorenz Mack von der Kirchenverwaltung Eibach. „Die haben erst mal eine Gesamtbegehung unternommen, vom Pfarrheim über die Kirche bis zur Kindertagesstätte.“ Im Mittelpunkt der energetischen Betrachtung aber sei das Pfarrhaus gestanden, „ein Sorgenkind unserer Pfarrei“. Das Gebäude ist seit seiner Errichtung um das Jahr 1900 vom Baubestand her unverändert, abgesehen vom Einbau einer Ölzentralheizung. Durch die Fenster pfeift der Wind, der Dachstuhl ist nicht gedämmt, die elektrischen Leitungen sind spröde und brüchig. Durch Dämmung und weitere energetische Sanierungsmaßnahmen könnte der Energieverbrauch um 50 Prozent gesenkt werden, errechneten die Experten vom IfE. Aber wer soll das bezahlen in einer Pfarrei, die ohnehin gerade erst eine Reihe von Baumaßnahmen, etwa die Renovierung der Kindertagesstätte, zu schultern hatte? „Wenn man an Gebäuden, die älter als 40 Jahre sind, zu sanieren anfängt, findet man nur ganz schwer ein Ende“, weiß Mack. Umso wichtiger ist es der Kirchenverwaltung, an den laufenden Kosten für Strom und Heizung zu sparen. „Da passiert schon was“, meint Mack und verweist etwa auf die Solarzellen, die vor vier Jahren über einem Teil des Pfarrzentrums installiert worden sind. Außerdem prüfe der Hausmeister mit großem Eifer, ob die Heizungsanlage möglichst sparsam angesteuert sei. Dafür werde er von manchen Gottesdienstbesuchern schief angeschaut, denen es zu kalt sei. Aber, „so eine große Kirche, wie man sie früher gebaut hat, kann man nicht warm bringen“.

Davon kann auch Ludwig Bimmüller ein Lied singen. Der Rentner, der früher als Elektriker gearbeitet hat, ist Mitglied der Kirchenverwaltung Georgensgmünd und kümmert sich dort „ein bisschen um die technischen

Sachen“. Vor einiger Zeit führte er Ingenieur Josef Beyer vom IfE durch das 1966 eingeweihte Georgensgmünder Gotteshaus. „Eine reine Betonkirche“, erzählt Bimmüller, „mit Kältebrücken durch und durch“. Mit dem IfE wurde eine Frage erörtert, die die



Foto: vb

Wie heizt man eine Betonkirche aus den 60er-Jahren sinnvoll? Diese Frage wurde bei einer Begehung der Kirche in Georgensgmünd erörtert.

Kirchenverwaltung schon seit Jahren bewegt: Wie kann man so eine Kirche, die nur wenige Stunden pro Woche genutzt wird, sinnvoll heizen? In den 60er-Jahren wurde der Neubau mit einer Warmluftheizung ausgestattet. Aber die warme Luft steigt nach oben in die Halle, die am Scheitelpunkt 14 Meter hoch ist. So überlegt die Kirchenverwaltung nun den zusätzlichen Einbau einer flexibel schaltbaren Bankheizung.

Ludwig Bimmüller hat an allen vier Fachforen zum Klimaschutzkonzept teilgenommen, „da hab’ ich voll zugeschlagen“, lacht der 72-Jährige, der selbstkritisch feststellt: „Man hat schon viel geschuldert, als Energie so billig war. Als ich 1956 mein Haus gebaut habe, hat der Liter Heizöl acht Pfennige gekostet. Heute heizt man jeden Raum auf, der Fernseher ist auf Stand-by. Da müssen wir einfach umdenken.“

Die Pfarrei Georgensgmünd bezieht bislang keinen Ökostrom, „aber bei der nächsten Sitzung werden wir darüber reden“, verspricht Bimmüller. gg